

## OSTERSITTEN UND BRÄUCHE / CUSTOMS and TRADITIONS

## Osterhäschen / Easter Bunny

## Ursprung und Legende / origin and legends

The Easter bunny, first mentioned in German writing in the 1500s, is a symbol of the fertile spring. In the early 1800s, the first edible Easter bunnies, made of pastry and sugar, came to the market in Germany. The tradition was brought to American shores by German settlers arriving in Pennsylvania in the 18th century. Today, German still children believe that if they are good, the Osterhase, will lay a nest of colored eggs and hide them throughout the home.

The Easter egg, a symbol of new life, also has European roots. The practice of decorating boiled eggs began in Europe, where Easter eggs have long been painted with bright colors reminiscent of burgeoning spring flowers. Today the tradition of giving Easter eggs and other Easter gifts transcends religious, ethnic and cultural affiliations. Painting, hiding and finding hand-colored Easter eggs and (along with some German chocolate bunnies and candies) will bring smiles to children of all ages.

Rabbits and hares are both prolific breeders. Female hares can conceive a second litter of offspring while still pregnant with the first.<sup>[8]</sup> This phenomenon is known as superfetation. Lagomorphs mature sexually at an early age and can give birth to several litters a year (hence the saying, "to breed like bunnies"). It is therefore not surprising that rabbits and hares should become fertility symbols, or that their springtime mating antics should enter into Easter folklore.

## Die Legende vom Osterhasen

Sinnbilder und Bräuche an Ostern / Schon lange vor unserer Zeitrechnung wurden Eier bemalt

Um das Osterfest windet sich ein bunter Kranz von Sinnbildern, Sitten und Bräuchen. Die meisten sind uralte, wie das Osterfeuer, das wundertätige Quellwasser, der Prozessionsritt, die verschiedenen Osterspiele und der Ostertanz.

Ziemlich alt ist auch der bis heute lebendig gebliebene Brauch des Schenkens von gefärbten Eiern; man nimmt an, daß die Ostereiermalerei schon lange vor unserer Zeitrechnung betrieben wurde. So hat man in vorgeschichtlichen Steingräbern aus Lehm geformte Eier mit Farbspuren gefunden; im alten China, in Persien und bei einigen slawischen Stämmen war das Eierfärben ebenfalls bekannt.

Nicht eindeutig geklärt ist die symbolische Bedeutung des Eierschenkens. Brauchtforscher vermuten, daß der Fruchtbarkeitszauber die Ursache ist, denn „das Ei ist eben überall Lebensquelle an sich; es verkörpert ein neues Werden, die Entstehung des Lebendigen aus scheinbar Totem“, doziert der pfälzische Volkskundler Dr. Albert Becker.

Die Römer brachten den Brauch in die von ihnen besetzten Länder, während die christlichen Griechen an Ostern hartgekochte Eier

gegeneinanderstießen und dabei „Christos anesti“ (Christus ist erstanden!) jubilierten.

Auf jeden Fall ist das Bemalen und Schenken von Eiern uralte und soll vor etwa 3 000 Jahren aufgekommen sein.

Dagegen ist die Legende vom Osterhasen jüngerem Datums. Im deutschen Sprachgebiet geht der Kinderglaube vom eierlegenden Hasen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Das älteste Zeugnis finden wir in einer in Heidelberg 1682 gedruckten Schrift des Mediziners Georg Frank: „In Südwestdeutschland, in der Pfalz, im Elsaß und in den angrenzenden Gebieten wie auch in Westfalen heißen die bemalten Eier nur Haseneier. Man macht dabei einfältigen Leuten und kleinen Kindern weis, diese Eier brüte der Osterhase aus . . .“

Es kommt nicht von ungefähr, daß der Hase bei den Germanen das Attribut der Fruchtbarkeitsgöttin Ostara war; daher wahrscheinlich auch der deutsche Name „Ostern“.

Von den Kindern nun zu den Erwachsenen, die sich an Ostern ja auch manches zu sagen

haben. Und sei es nur in wenigen Zeilen. Hier müssen die Augsburger Graphiker Birckhart und Nilson erwähnt werden, denen das Verdienst zukommt, die ersten deutschen Osterglückwunschkarten gezeichnet zu haben. Die Inschrift einer Nilson-Karte, auf der ein Osterei zum Aufklappen dargestellt ist – wenn man die Schale zurückbiegt, erscheint das Bild des Alten Fritz –, klingt ganz zeitgemäß:

„Zum Denkmal dieser seltenen Zeiten / wird dieses Osterey verschenkt, / man wünscht dabei, daß Krieg und Streiten / von Teutschland werde abgelenkt. / Gott laß es allem Volk gelingen, / das Halleluja froh zu singen!“

Außerdem befindet sich auf dieser zierlich gestochenen Osterkarte noch eine Zeichnung, die Christus mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus darstellt.

Birckhart dagegen zeichnete auf seine Karte, die um das Jahr 1750 entstanden sein dürfte, nur ein großes Ei, in dessen Mitte Jesus, Maria und Josef abgebildet sind. Dazu trägt es die Inschrift: „Zu einem Oster-Ay ver-Ehret die Trey.“